

B1 : Radwanderweg von Moyland nach Grieth

Routenbeschreibung

Ausgangspunkt: **Info-Center Moyland der Gemeinde
Bedburg-Hau**

- (1) **Info-Center Moyland**
- (2) westlich des Parkplatzes: Museum „**Schloss Moyland**“
- (3) östlich des Parkplatzes: **Land-Tennis-Klub „Grün Weiß“ Moyland (LTK)**
- (4) südlich des Parkplatzes: **Evangelische Kirche** (Schlosskirche)
- (5) gegenüber der Kirche: Gasthof „**Zur alten Post**“

- 1) Ausfahrt Parkplatz auf „**Moyländer Allee**“ nach links
 - (6) **Moyländer Allee**
- 2) an Straßengabelung halb links halten
 - (7) **Kriegerehrenmal**
- 3) an Kreuzung links abbiegen
- 4) am Ende dieses Weges nach links einbiegen in „**Alter Kirchweg**“
- 5) nach Überqueren der Bahngleise rechts halten
- 6) nach Einmündung in die „**Bienenstraße**“ links
- 7) nach dem Waldstück auf der rechten Seite nach rechts in Straße „**An der Linde**“
 - (8) Ortschaft **Hasselt**
- 8) nach Einmündung in „**Holzstraße**“ rechts
 - (9) gegenüber Einmündung : **Naturdenkmal Linde**
 - (10) im Ort: Katholische Kirche „**St. Stephanus**“
- 9) überqueren des Baches „**Wetering**“
 - (11) **Wetering**

- 10) überqueren der Bahngleise
 (12) auf der linken Seite: **Alter Bahnhof Hasselt**
- 11) nach Einmündung in „Sommerlandstraße“ links
- 12) an Gaststätte „Erfgen“ einbiegen nach rechts in Straße
„Schlenk“
 (13) an der linken Seite: **Gaststätte „Erfgen“**
 (14) **Banndeich**
 (15) an der linksabbiegenden Straße erster Bauernhof
 auf der linken Seite **„Gut Gensward“**
 (16) weiter auf der Straße **„Schlenk“**; an der linken
 Seite: Rittergut **„Haus Eyl“**
- 13) Ortschaft **„Huisberden“**
 (17) **Huisberden**
- 14) nach Einmündung in **„K 14“** (Friedensstraße) nach links
 Richtung Emmerich
 (18) Katholische Kirche **„St. Peter“ Huisberden**
- 15) dann nach rechts Richtung **„Emmericher Eyland“** in die
„Kalflackstraße“
 (19) rechts im Feld : **alte Mühle Huisberden**
- 16) überqueren der **„Kalflack“**
 (20) **„Kalflack“**
 (21) an der Kreuzung Wissel/Kleve auf der rechten
 Seite: **Soldatengräber**
 (22) Ortschaft **„Emmericher Eyland“**, Stadt Kalkar
- 17) weiter geradeaus auf Straße **„Eyland“**
- 18) dann nach rechts in **„Weideweg“**
 (23) **„Fulksgatt“**
- 19) danach nächster Weg links
 (24) **„Schlafdeich“**
- 20) an der Gabelung rechts

- 21) an der Kreuzung geradeaus auf Straße **„Am Sportplatz“**
 (25) Ortschaft **„Grieth“**, Stadt Kalkar
- 22) überqueren der **„L 8“**
- 23) geradeaus auf **„Kirchhofstraße“**
- 24) an versetzter Kreuzung weiter geradeaus auf
„Legestraße“
 (26) Gaststätte **„Alt Grieth“**
- 25) hinter dem Marktplatz links
 (30) Katholische Kirche **„St. Peter und Paul“** Grieth
 (27) an der Nordseite des Ortes: **Alte Mühle** und
 (32) **„Haus Grieth“**
 (28) an der Nordseite des Marktes: **„Heimatomuseum“**
- 26) dann auf Straße **„Durchlass“** zum Rhein
- 27) durch das Deichtor, dann nach rechts auf den Deich, den
„Schifferdamm“
 (29) auf dem Deich: Gaststätte **„de Deich Gräf“**
 (31) **Barkassen und Fährbetrieb**
- 28) an Einmündung **„Schuldamm“** links
- 29) an Einmündung **„Griether Straße“** nach links weiter über
 den Deich
- 30) am Kreisverkehr weiter geradeaus auf **„Mühlenstraße**
 (33) am Kreisverkehr links: **„Kernwasser
 Wunderland“**
- 31) nächste Straße rechts abbiegen, weiter auf der
„Mühlenstraße“
- 32) weiter bis links vor dem Baumbestand, hier links auf
 Radweg um den **„Wisseler See“**
 (34) Ortschaft **„Wissel“**, Stadt Kalkar
- 33) am **„Fingerhutshof“** durch das Eisentor weiter geradeaus
 (35) **„Fingerhutshof“**

34) nach Einmündung in Straße **„Zum Wisseler See“** nach rechts abbiegen

(36) Freizeitpark **„Wisseler See“**

(37) im Dorf: Katholische Kirche **„St. Clemens“**
Wissel

35) nach Einmündung in **„L 18“- „Am Bolk“** – nach links

36) am Kreisverkehr nach rechts **„Sommerlandstraße“**

(38) Ortschaft **„Till“**

(41) an der linken Seite: Seniorenheim

„KlosterResidenz“

37) am Kreisverkehr links in **„Moyländer Allee“**

(39) Katholische Kirche **„St. Vincentius“ Till**

(40) am Kreisverkehr rechts: Gaststätte **„Zur
Dorfschmiede“**

38) Zielpunkt: **Info-Center Moyland (1) (2) (3) (4) (5)**

Infos

(1) Info-Center Moyland der Gemeinde Bedburg-Hau

Am Zugangsbereich **Museum Schloss Moyland** wurden die beiden Pavillons in zeitloser Formgebung platziert. Die dreiseitige gläserne Struktur der Gebäudehülle vermittelt Transparenz und Leichtigkeit. Die Gebäuderückseite aus unbehandeltem Lärchenholz befindet sich im Einklang mit der natürlichen Umgebung. Reduzierte Baumaterialien schaffen spannende Kontraste. Die Pavillons sind mit einer Pergola verbunden, an der Sonnensegel die Licht- und Luftströmung steuern. (L.1)

Öffnungszeiten **Info-Center**: Januar–Dezember Di-So = 10–17 Uhr

(2) Museum „Schloss Moyland“

1307 schenkte **Graf Otto von Kleve** den am Rande des Tiller Bruches gelegenen Gutshof „**in gen Moyland**“ als „Adeligen Hauß und Ritter-sitz“ an **Jakob van den Eger** „erb- und ewiglich von allen Belastungen, Zehenden und allerley Ausgängen frey, um die herumbliegende Gegend in urbarem Stande“ zu bringen.

1339 gab **Diederich von Kleve** seinem „**Ritter und Mann Herrn Holand Hagdorn** allen eygenthump, so er an das „**Hauß Moyland**“ hatte zum Lehn über“. Das dürfte die erste Erwähnung des Burggebäudes sein. Es wird vermutet, dass von ihm oder einem seiner Nachfolger das Burghaus weiter ausgebaut und befestigt wurde.

Auf Grund des häufigen Besitzerwechsels lässt sich eine genaue Datierung der verschiedenen Bauphasen nicht genau ermitteln.

1662 erwarb der **niederländische Generalmajor Alexander Freiherr van Spaen** die Herrlichkeit mit dem Schloss. Ihm gelang es, den bisherigen Streubesitz von Moyland zu einem geschlossenen Komplex zusammenzufassen und die mittelalterliche Wasserburg in eine Schlossanlage umzugestalten.

1695 verkaufte **Friedrich Wilhelm van Spaen** nach dem Tode seines Vaters die **Herrlichkeit Moyland und Till** an **Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg**, den späteren **König von Preußen**. Damit wurde **Moyland Staatsdomäne** und bevorzugter **Wohnsitz der Hohenzollern** bei deren seltenen Aufenthalten am Niederrhein. Seither nannte man Moyland das „**Königliche Haus**“.

Bekannt wurde Moyland auch durch das Zusammentreffen von **Friedrich II.** mit **Voltaire** im Jahre 1740.

1766 verkaufte **Friedrich der Große** die Domäne Moyland an den **Grand Bailiff Adrian Steengracht van Duivenvoorde**, eine begüterte holländische Familie aus der Provinz Zeeland. Die Familie van Steengracht gehörte zu den Mitbegründern der „**Niederländisch-Ostindisch Kompanie**“. Zu ihren Schuldnern zählte auch der preußische König nach dem **Siebenjährigen Krieg** (1756–1763).

1854 ließ **Nicolaus Johann von Steengracht** das Schloss in seinem Außenbau durch den **Kölner Dombaumeister Ernst Friedrich Zwirner** (1802-1861) umgestalten. Er war durch die Umbauarbeiten der beiden Schlösser in **Herdringen** bei **Arnsberg** (1848-1852) und **Arenfels** bei **Bad Hönningen** (1852-1858) bekannt geworden.

In den letzten Kriegmonaten des 2. Weltkrieges wurde das Schloss bei den schweren Kämpfen zwischen den britischen und den deutschen Truppen erheblich beschädigt.

In den letzten Kriegswochen wurde das beschädigte Schloss Hauptquartier der **3. Britischen Infanterie-Division** und erhielt mit **Sir Winston Churchill** – damaliger britischer Premierminister – am 25. März 1945 seinen letzten politisch und historisch bedeutenden Besucher.

Erst 1987 ergab sich durch die Bereitschaft der **Gebrüder van der Grinten** aus **Kranenburg**, ihre große private Sammlung moderner Kunst mit zahlreichen Werken des **niederrheinischen Künstlers Joseph Beuys** in dem wiederaufgebauten Schloss der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, die Möglichkeit, dem Schloss zukünftig als **Museum für moderne Kunst** eine neue Nutzung und Aufgabe zu geben. Die Eröffnung des Museums war 1997.

Der Name **Moyland** in der heutigen Schreibweise lässt nicht mehr erkennen, was früher die schöne Lage zwischen grün bewaldeten Höhen und weiten Niederungsflächen mit Mooren wiedergab: „mooi“ = schönes Land. (*L.3,4,26,30*)

Öffnungszeiten: 01.04.–30.09. Di–So 11–18 Uhr
Sa, So, Feiertage 10–18 Uhr
01.10.–31.03. Di–So, Feiertage 11–17 Uhr

(3) Land-Tennis-Klub „Grün Weiß“ Moyland (LTK)

Gastronomie geöffnet:

auf Anfrage

(4) evangelische Kirche (Schlosskirche)

Sie wurde erbaut 1683, Bauherr war **Freiherr van Spaen**. Dieser Kirchenbau ist ein typisches Werk der holländischen, auf mittelalterlich – katholische Tradition verzichtende Kirchenbaukunst und ist über einem von Ost nach West länglich gestreckten Achteck aus Backsteinen errichtet. (L.3,4,27)

Öffnungszeit:

nur während des Gottesdienstes

(5) Gasthof „Zur alten Post“

Gastronomie geöffnet:

| | | |
|------------------|---|-----------|
| Di–Sa | = | 11–22 Uhr |
| So und Feiertage | = | 10–22 Uhr |

(6) Moyländer Alleen

Alleen sind schon als Gestaltungselement der antiken Welt nachgewiesen. Im Barock treten sie erstmalig auch über die Grenzen des Gartenraumes hinaus. Der Siegeszug der Alleen als landschaftsgestaltendes Element nahm von **Kleve** aus seinen Weg durch Deutschland. In den Jahren nach **1647** überzog der **Oranier Johann Moritz von Nassau-Siegen** die Landschaft um **Kleve** mit einem Netz von Alleen. Ein Ordnungssystem von zum Teil einfachen, zum Teil doppelten Baumreihen ließ der unternehmungslustige **Statthalter von Kleve** oft gegen die Widerstände ängstlich besorgter, hartnäckiger, weltlicher und geistlicher Behörden anlegen. „In **Kleve** wurde damit in **Deutschland** zum ersten Mal der Versuch unternommen, mehrere autonome Parkanlagen durch ein raumgliederndes Alleensystem miteinander zu verbinden und von ihm aus die ganze Landschaft zu ordnen“. (*Henno, 1970*).

Neu war außerdem, dass die hiesigen Anlagen vorwiegend der Allgemeinheit und nicht einem Herrscher gewidmet waren. Von **Kleve** aus erteilte **Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst**, der drei Jahre lang von hier aus seine Länder regierte, den Befehl nach **Berlin** zur Pflan-

zung von 1000 Nuss- und Lindenbäumen. Diese sollten zwischen **Berliner Schloss** und **Tiergarten** gepflanzt werden, der später weltberühmten Straße „**Unter den Linden**“. Mit der Beziehung nach **Kleve** können die Sichtachsen vom **Berliner Schloss** und **Dom** (1647ff), vom **Potsdamer-** (1668), **Oranienburger-** (1663), **Schwedter-** (1672) und **Charlottenburger-Schloss** (1697) sowie die Sterne im **Potsdamer-** und **Berliner Tiergarten** erklärt werden.

Aber auch vor den Toren der **Residenzstadt Kleve** fanden sich zahlreiche Nachahmer unter den höheren Beamten der Klevischen Regierung, die auf ihre Weise das Werk des Prinzen auf ihren Landgütern fortsetzten.

Die forstästhetische Idee ist bis heute mit besonderer Liebe und Ausdauer weiter gepflegt worden. Selbst wenn der Platz mitunter knapp war – wenigstens auf einer Seite sollte doch eine Baumreihe stehen.

Die Alleen sind noch an den alten Pflanzstellen erhalten, die Bäume jedoch wurden zwischenzeitlich zum größten Teil erneuert. Aber immer wieder finden sich zwischen den jüngeren Pflanzungen sehr alte Bäume, die ein Alter von bis zu 250 Jahren haben können.

Die Achsen der alten Alleen um **Kleve**, deren **Schöpfer Prinz Moritz von Nassau** (1647–1679) war, waren stets auf bestimmte Landmarken ausgerichtet. So schuf auch nach **1662** der damalige Eigentümer von Moyland, der **niederländische Generalmajor Alexander van Spaan**, ein ausgedehntes Netz von Alleen. Die längste dieser Alleen ging von der Moyländer **Kirche** in nordöstlicher Richtung auf **Till** zu, ca. 2 km lang bis zur **Burg Till**. Diese Burg (1382) lag in Verlängerung der heutigen Moyländer Allee, hinter dem heute noch vorhandenen „**Till-schen Haus**“ (1850). Nur eine Bodenerhebung in der Weide erinnert heute noch an den Standort der Burg. Die vorhandenen Alleeebäume sind Nachpflanzungen an alter Stelle. Das Alter dieser Eichenallee kann auf ca. 130 Jahre geschätzt werden. Einzelne Bäume haben einen Umfang von ca. 2,60 m. (L.3,31)

(7) Kriegerehrenmal

Nach dem **Weltkrieg 1914–1918** stellte **Gustav Adolf Baron von Steengracht** das Grundstück zur Errichtung eines gemeinsamen Ehrenmals bereit, welches an die **gefallenen Soldaten** aus **Till** und **Moyland** erinnert. Nach dem Kriegsende **1945** ergänzte die Gemeinde

Till-Moyland das Ehrenmal mit den Namen der Opfer des **Weltkrieges 1939–1945**. (L.5)

(8) Ortschaft Hasselt

Wenn man die Herkunft des Namens **Hasselt** erforscht, so stellt man fest, dass er auf ein Gehölz hinweist, das die Geest sicher noch bis zum **8. Jahrhundert** bedeckt hat. Hasselt heißt nämlich soviel wie **Hasel-locht**, d.h. **Haselwald** oder **Haselgebüsch**. Im hohen Mittelalter (1143) begegnet uns die erste urkundliche Erwähnung Hasselts und zwar in der Form „**Hasseleth**“, wobei dieses Wort abgeleitet worden war von „**Hasselloth**“. Später sprach man von **Hasselt**. (L.3)

(9) Naturdenkmal: Linde

Als **1648** der **Dreißigjährige Krieg** zu Ende war, kehrten die Lanzer in ihre Heimat zurück. Viel zu sehr hatten sich ihre Reihen gelichtet. Um so dankbarer waren die, die ihre Angehörigen nach langer Zeit der Trennung wieder in die Arme schließen konnten. In **Hasselt** pflanzten diese Heinkerer als sichtbares Zeichen ihres Dankes eine Linde. Sie ist heute **364 Jahre** alt. Sie hat einen Umfang von ca.4,50 m. (L.3)

(10) Katholische Kirche „St. Stephanus“ Hasselt

Die heutige Kirche „**St. Stephanus**“ wurde am 20.07. 1933 eingeweiht. Zuvor gab es nur eine Kapelle. Die „**St. Stephanuskapelle**“ in **Hasselt** im Kirchspiel **Qualburg** wird **1251** erstmalig genannt. Das Patronatsrecht, **1308** beim **Kloster Bedburg**, gelangte auf Grund einer Stiftung der **Marienvikarie**, die mit der **Staphanusvikarie** vereinigt wurde, an die Besitzer von „**Haus Rosenthal**“. Zur Aushilfe des Pfarrers wurde die Vikarie später nach **Qualburg** verlegt und kam **1635** in **protestantischen Besitz**, bis sie **1672** im **Düsseldorfer Religionsvergleich** den Katholiken zurückerstattet wurde und **1683** wieder einen katholischen Vikar erhielt. Die Kapelle wurde um **1824** zur Schule umgebaut, an die **1852** ein Chor zu den **Hl. Stephanus und Franz von Sales** angefügt wurde.

Die Schulvikarie bestand bis **1873**. Infolge des Bevölkerungsanstieges wurde **1938 Hasselt** mit einer eigenen Vermögensverwaltung ausges-

tattet. Die **1909** nach **Bedburg St. Markus** vorgenommene Umpfarung des Gebietes westlich der **Bundesstraße B57 Kalkar–Kleve** wurde **1939** wieder rückgängig gemacht. Die Pfarrerhebung erfolgte **1985**.

Die neue Kirche wurde erbaut **1932–1933** durch **J. v. Aaken, Emmerich**.

Zum Baustil: Wandpfeilersaal mit Spitztonne unter Satteldach, eingezogenes, niedriges Chorhaus im Osten mit geradem Schluss und Chorturm unter naturschiefergedecktem Pyramidendach, Sakristei im Südosten, eingeschossig unter Satteldach, rotes Ziegelwerk, rote Dachziegeldeckung. (L.3,6)

(11) Bach „Wetering“

Die Aue zwischen **Moyland** und **Till** wird von einem Gewässer, der **Wetering** durchzogen, dessen Namen schon die künstliche Anlage verrät. Mithilfe der **Wetering** ist nämlich Ende des **13. Jahrhunderts** ein Abzugskanal geschaffen worden, der all die abflusslosen und darum gänzlich versumpften Altarme des Rheins unterhalb **Kalkar** entwässert, die Brüche trockenlegte und sie in gutes Weideland verwandelte. Die **Wetering** hat ihren Ursprung im Altkalkarer Bereich, in der Nähe von „**Haus Horst**“, fließt als „**Kermisdahl**“ an **Kleve** vorbei und weiter als „**Spoyskanal**“ mündet sie in den „**Altrhein**“ bei **Brienen**. Vor der Einmündung in den Altrhein steht die „**Spoyschleuse**“. Schon im Jahre **1540** wird diese Schleuse erwähnt. Sie wurde **1635** zerstört und **1647** wieder neu aufgebaut. **1688** wurde sie von der **Stadt Kleve** zur „**Kammerschleuse**“ umgebaut, **1809** durch Hochwasser zerstört und danach als „**Flutschleuse**“ wiederhergestellt. Der heutige „**Spoyskanal**“ zwischen **Kleve** und **Brienen** nutzt ein altes Rheinbett. Er hat durch die **Wetering** einen natürlichen Zufluss und wird als künstliche Wasserstraße schon im **16. Jahrhundert** erwähnt. Länge der **Wetering** ca. 17 km. (L.3,20,21)

(12) Bahnhof Hasselt

Im Jahre **1904** erhält das **Amt Till** drei Bahnhöfe und zwar in **Till, Hasselt** und **Qualburg**. Die letzte am Niederrhein gebaute Bahn war diejenige mit der längsten Planungsphase. Bereits im Jahre **1856** wur-

de das Projekt einer Bahn **von Moers über Xanten nach Kleve** im Rahmen des Bahnbaus **Kleve–Krefeld** erörtert. Mit den Arbeiten wurde dann **1902** begonnen und am **15.08. 1904** rollte der erste Zug über die Strecke **Kleve–Moers**. **85 Jahre** später wurde die **Teilstrecke Kleve–Xanten** der Eisenbahnlinie **Kleve–Duisburg** stillgelegt. Am **29.12. 1989** durchquerte gegen 20 Uhr der letzte fahrplanmäßige „**Hippeland–Express**“, von **Kleve** kommend, die **Gemeinde Bedburg-Hau**. Der Bahnhof ist heute im Privatbesitz. (L.3)

(13) Gaststätte „Zum Erfgen“

Gastronomie geöffnet: Di–Sa = 16–24 Uhr
So und Feiertage = 10–24 Uhr

(14) Banndeich – „Schlafdeich“

Vor einigen hundert Jahren war der Rhein ein wilder, unberechenbarer Fluss. Bei jedem kleinsten Hochwasser oder Hochwasser mit Eiswasser bahnt sich der **Rhein** neue Wege (**Altrheinarme**). Die Bewohner der umliegenden Ortschaften deichten die Orte rundum ein. So schützten sie sich vor den Hochwasserfluten. Im Laufe der Zeit wuchsen die Deiche zwischen den Ortschaften zusammen. Das Überflutungsgebiet wurde wesentlich eingegrenzt und nicht mehr von jedem Hochwasser angestaut. Der Überflutungszeitpunkt wurde durch das Errichten von sogenannten **Flügeldeichen** oder **Sommerdeichen** (sie waren niedriger als der Banndeich) bestimmt.

Durch wachsende Bevölkerung, zunehmende Besiedlung und steigende Bodennutzung wuchs der Wunsch nach dauerhaftem Hochwasserschutz und so entstand bereits im **14. Jahrhundert** das „**Kleverhammer Banndeichsystem**“, das bis heute erhalten ist.

Der Banndeich von **Altkalkar** über **Till, Huisberden, Kellen** bis zum **Altrheinschöpfwerk** bei **Griethausen** ist **15,7 km** lang und ein Teil der ersten durchgehenden Deichlinie von **Kalkar** bis **Nijmegen**.

Er wird „**Kleverhammer Banndeich**“ genannt, da er nach der Schlacht von **Cleverhamm 1397** gebaut wurde. Der Herzog von Kleve **Adolf II.** hatte nicht nur ein aufstrebendes Staatsgebilde mit wohlhabenden Städten und Dörfern und eine prallgefüllte Staatskasse geerbt, sondern auch von seiner Mutter die Rente aus dem Rheinzoll von **Kaiserswerth**. Da diese Rente eine erträgliche Geldquelle war,

wurde sie ihm von seinem Onkel **Wilhelm von Berg** streitig gemacht. Es kam zum Krieg. Die Truppen des **Wilhelm von Berg** und von **Reinhold**, dem Bruder des Grafen von Geldern, marschierten plündernd gegen Kleve. Dort, wo heute der Bahnhof liegt, kam es am 7. Juni 1397, donnerstags vor Pfingsten, zur Schlacht von „**Cleverham**“. Nach der Fertigstellung des rheinnahen Deiches zwischen den Orten **Grieth** und **Griethausen** im Jahre **1965** hat der Kleverhammer Banndeich seine ursprüngliche Funktion verloren. Von **Kalkar** bis **Griethausen** bildet er heute die **2. Deichverteidigungslinie** und wird deshalb auch „**Schlafdeich**“ genannt. Er tritt in Funktion, wenn der am Rhein verlaufende Hauptdeich brechen sollte.

Er bietet der Niederung von **Altkalkar**, **Moyland**, **Till**, **Hasselt Qualburg**, **Kleve** und **Kellen** einen zusätzlichen Schutz vor Rheinhochwasser.

Der **Schlafdeich** hat dem Hochwasser **1926**, das bis zur Deichkrone reichte, stand gehalten. Alle folgenden Hochwasser waren niedriger und brachten keine Gefahr.

Die **2–3 m** breite Deichkrone wurde **1954** erhöht, sodass die Deichkrone heute **1 m** über dem Hochwasser von **1926** liegt.

Sieht man sich die Karte des Rheinstromes mit seinen Deichen an, so fallen die zahlreichen stärkeren Bögen in der Deichlinie auf. In den Bögen sind oftmals noch Wasserflächen, sogenannte „**Woyen**“ vorhanden, deren Ursprung Deichbrüche sind, die bei Hochwasser entstanden sein müssen. Die Deiche, die nach und nach entstanden sind, trugen die Mängel vergangener Zeiten in sich. Deichbrüche traten auf, die ihre Ursache nicht allein im Aufbau des Deiches hatten, sondern in den unvollkommenen Verhältnissen am Rhein, seinen Inseln und Abzweigen. (.20,21,22)

(15) Gut „Gensward“

Nur wenige Schritte von „**Haus Eyl**“ entfernt liegt das „**Gut Gensward**“ mit seinem Turm und seinen Nebengebäuden. Schon im **13. Jahrhundert** soll der Turm, der in seinem Innern altes Mauerwerk aufweist, dem damaligen Grenzwächter zum Aufenthalt und zu Wohnzwecken gedient haben. Von hieraus beobachtete man die Schiffe auf dem Rhein, die an **Gensward** vorbei nach **Schmidthausen** führen. **1908** wurde das alte Wohnhaus niedergerissen und durch das Jet-

zige ersetzt. **1912** ist die Turmfassade dem Stil des neuen Wohnhauses angepasst worden. Privatbesitz, Besichtigung nicht möglich. (L.3)

(16) Rittergut „Haus Eyl“

In der Ortschaft **Huisberden** lag die durch Gräben und Wälle befestigte „**Wasserburg Haus Eyl**“. Hier lebten die **Ritter von Eyl**. Der Rittersitz auf dem Nordufer des **Tiller Altrheins** zwischen dem Ortskern **Huisberden** und **Gensward** hieß noch um **1300 Weilhusen**, weil **Albert von Eyl** die Erbtöchter **Jutta von Weilhusen** geheiratet hat. Die **Familie Eyl** hatte ihren Namen von der **Bauernschaft Eyl** in der geldrischen Vogtei erhalten. Als die **Eyl's** in klevische Dienste traten, übertrugen sie ihren heimatlichen Namen auf das Anwesen.

Heute sind von der Wasserburg mit spätmittelalterlichem Kern nur noch das doppelte Grabensystem und Teile der Vorburg erhalten. Anstelle des wohl im ausgehenden **18. Jahrhundert** abgebrochenen Hauptschlusses findet man heute eine Insel. An dem einstöckigen, aus Backstein errichteten Wohnhaus im Bereich der ehemaligen Vorburg, geben die **Ankersplinten das Jahr 1681** an. Das unmittelbar anschließende Stallgebäude scheint noch älter zu sein.

Heute Privatbesitz, Besichtigung nicht möglich. (L.3)

(17) Ortschaft Huisberden

Die älteste, in der Verlandung am weitesten fortgeschrittene Rheinschlinge trennte in geschichtlich nicht mehr fassbarer Zeit **Huisberden von Till, Hasselt und Qualburg**. Damals lag **Huisberden rechtsrheinisch** und gehörte nach **Emmerich**.

Die Insellage gibt auch der Ortsname wieder, da er **Hausinsel** bedeutet: **Huyswerden (1265 Huswede, 1307 Husewarde, 1316 Huiswerden, 1355 Husewerden) Ward** bedeutet nichts anderes als Insel. Das Haus der Insel war der **1265 genannte Hof Huswerden**. Er war der Haupthof der alten, sicher bis in **karolingischer Zeit** (8. Jahrhundert) zurückreichenden Grundherrschaft der nordfranzösischen **Abtei Corbie** in der **Pikardie** an der Somme. Mönche des zwischen **657** und **661** von der **Hl. Bathilde**, der **Witwe Clodwige II.**, gestifteten Benediktinerklosters **Corbie** waren es, die die Niederlassung auf der **Huisward** gründeten.

Wenn man nun bedenkt, dass es Benediktinermönche aus dem nordfranzösischen **Corbie** waren, die im Jahre **822** auf Veranlassung **Ludwigs des Frommen** das Kloster **Corvey** an der Weser als erste große geistliche Niederlassung im Osten des von **Karl** unterworfenen **Sachsenlandes** (778–805) gründeten und man wohl davon ausgehen darf, dass Huisberden den Mönchen als Sprungbrett nach Sachsen diente, so ist der Zeitrahmen der Gründung Huisberdens weitgehend festgelegt. (L.3,19)

(18) Katholische Kirche „St. Peter“ Huisberden

Die **Abtei Corbie** an der Somme errichtete wahrscheinlich auf dem **Haupthof Huisberden** (1265 Huswerde) eine **Eigenkirche** mit dem **Patrozinium St. Peter**, die **1290** erstmals genannt wird. Abt und Konvent von Corbie gestatteten **1442** auf Antrag des **Herzogs von Kleve** die **Inkorporation** (Aufnahme) **der Pfarrkirche Huisberden und der Filiale Warbeyen** in die **Antoniterpräzeptorei** (zentrale Lehrgemeinschaft) **Hau**.

Damals hat die heutige Kirche bereits bestanden, denn der bestehende Kirchenbau ist wohl im **14. Jahrhundert** errichtet worden. Turm und Langhaus sind damals gleichzeitig gebaut worden. Dieser Teil der Kirche hat **bis zur Übereinstimmung gehende Ähnlichkeit mit der Kirche auf dem Hau**. Die Kirche ist erbaut im gotischen Baustil, Saalbau mit Kreuzrippengewölbe, überhöhtes Chorhaus im Osten mit 5/8 Schluss. Turmfassade unter Walmdach, Sakristei im Nordosten, eingeschossig unter Walmdach, rotes Ziegelmauerwerk.

1902 erfolgte der Anbau des südlichen Nebenchores. Der **Bildhauer Karl Pelzer aus Kleve** fertigte den Hochaltar, einen Seitenaltar und die Kommunionbank. (L.3,6,28)

Geöffnet während der Gottesdienste: Sa 18.15 Uhr, So 10.30 Uhr

(19) Mühle in Huisberden

Auf der Karte des Rheins von Duisburg bis Arnheim aus dem Jahre **1713 von Johann Bucker** ist die **Bockwindmühle von Huisberden** bildlich dargestellt. In der Nacht vom **7. auf den 8. Juli 1826** ist sie abgebrannt und **1827** durch eine **Steinerne** ersetzt worden. Die Mühle ist heute nicht mehr in Betrieb. (L.3)

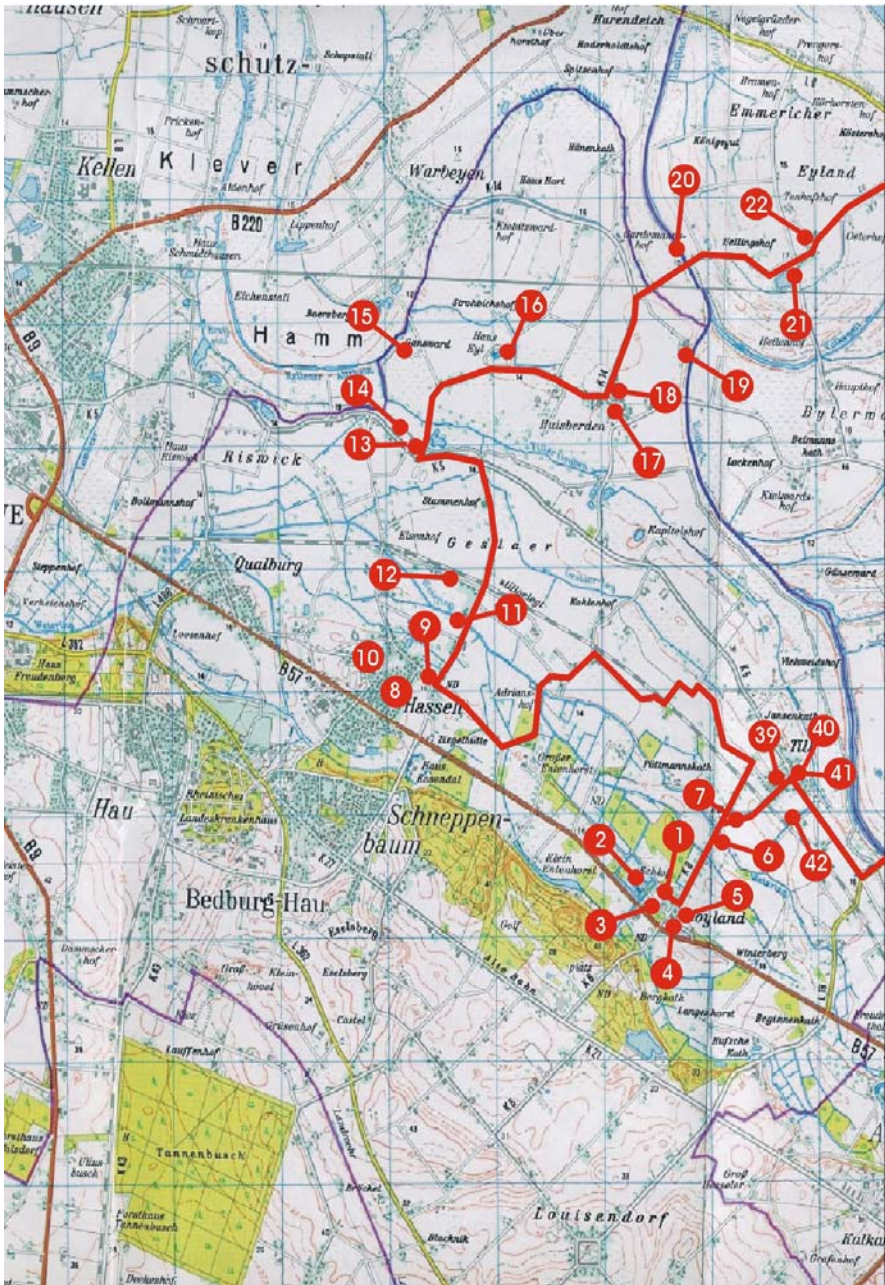
(20) Kalflack

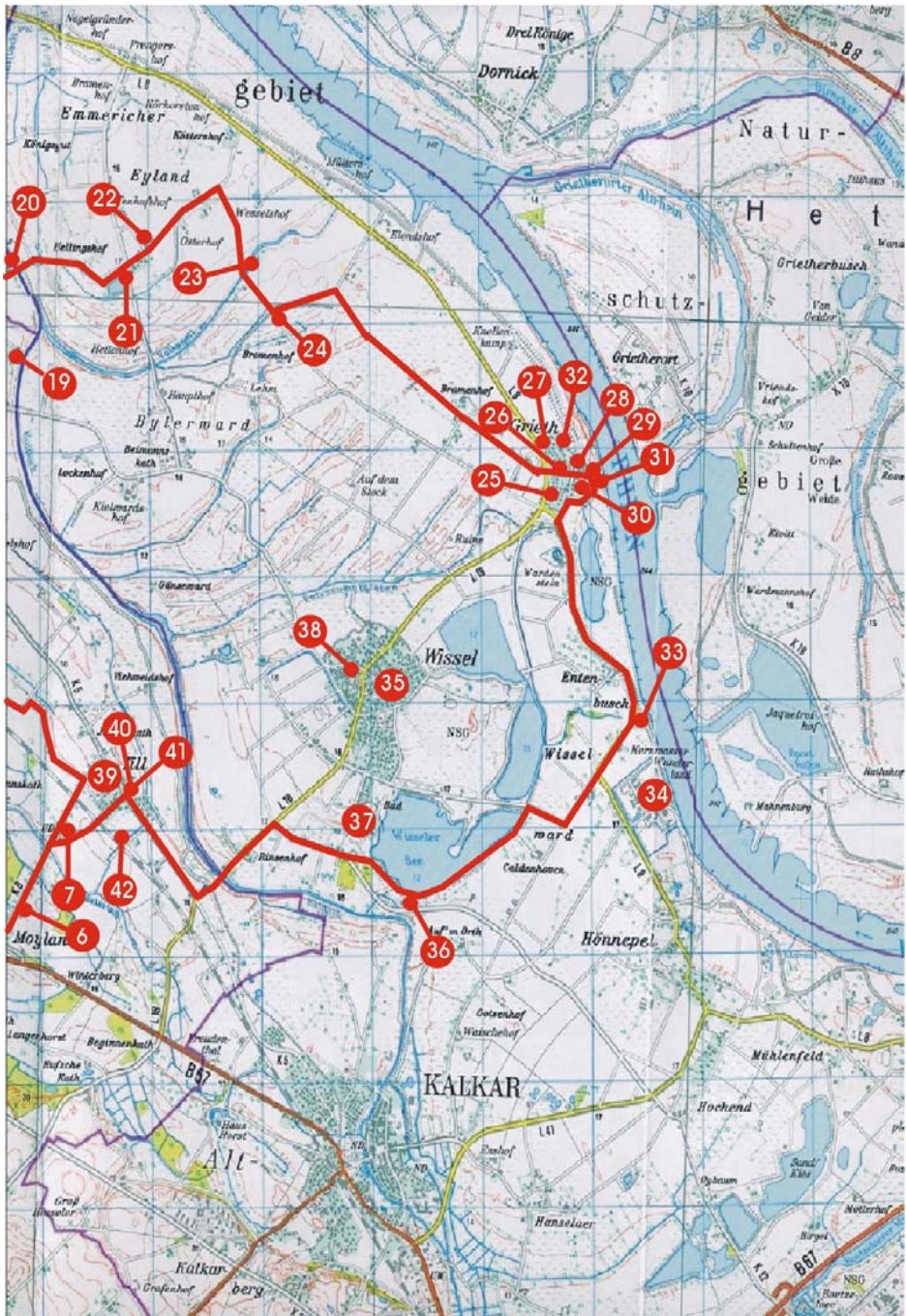
Dieser Gewässerzug entspringt aus dem **Höhenzug Bönninghardt** zwischen **Alpen** und **Sonsbeck**. Er verläuft von **Alpen-Veen**, **Marienbaum**, **Kalkar**, um gegenüber von **Emmerich** in den **Rhein** zu münden. Auf diesem **37 km** langen Weg ändert das Gewässer mehrmals seinen Namen. Der Oberlauf heißt „**Hohe Ley**“, der Mittellauf „**Leybach**“, der Unterlauf ab Kalkar „**Kalflack**“. Der Unterlauf, der insgesamt als ein durchgehender Gewässerzug erscheint, ist in Wirklichkeit eine Abfolge von Resten ehemaliger und miteinander verbundener Rheinbögen, sogenannter „**Mäanderbögen**“ (Mäander: geschlängelter Flusslauf). Man hat es also bei der **Kalflack** mit einer Reihe von verlassenen Strombetten zu tun. Erst durch erodierende (auswaschen) Hochwasserwirkung wurden im Laufe der Jahrhunderte die einzelnen Mäanderbögen zu diesem durchgehenden Gewässer.

Die **Kalflack** hatte für das **mittelalterliche Kalkar** große Bedeutung, denn sie war von der alten Stadtmauer bis zum Rheinstrom schiffbar. Es ist als sicher anzunehmen, dass der **Hauptlauf des Rheins** etwa vom **8.-13. Jahrhundert** an **Schmidthausen** und **Griethausen** vorbeifloss, dann bis ungefähr **1400** von **Huisberden über Emmerich nach Griethausen**, sodann **bis 1711 von Emmerich** in wechselnder Lage über das heutige **Salmorth** zur damaligen Trennstelle zwischen **Waal und Niederrhein** oberhalb **Schenkenschanz** führte. Eine Kanalisierung der **Kalflack von Kalkar bis zum Rhein** im **19. Jahrhundert** scheiterte an den Kosten. Nach dem Deichbau **Grieth–Griethausen** in den Jahren **1962–1965** wurde die **Kalflack** zu einem staugeregelten Gewässer mit vielen seenartigen Erweiterungen und konstantem Wasserstand umgebaut.

Heute ist die **Kalflack** ein idyllisches, eingegrüntes, arten- und fischreiches Gewässer mit einer Wassertiefe von **0,80–2,00 m** und einer Breite zwischen **5 und 200 m**. Bei mittleren Rheinwasserständen von **2,00–3,60 m** am Pegel Emmerich sind ein freier Ablauf und ein Fischauftstieg gewährleistet.

Bevor die **Kalflack** in den Rhein mündet, wird sie durch das „**Kalflack-Schöpfwerk**“ angestaut. Dieses Schöpfwerk ging **1968** in Betrieb und wurde **1996** vollautomatisiert. Die Leistung liegt bei **10 m³/s**. Das Schöpfwerk arbeitet im Mittel an **150 Tagen im Jahr**.
(L.3,11,21,22,24,29)





(21) Soldatengräber und Kriegerehrenmal

(Vor Emmericher Eyland an der Kreuzung Wissel–Kleve)

1945 hat man an dieser Stelle einen toten englischen Soldaten gefunden und hier beerdigt. Vier tote deutsche Soldaten wurden an den Gehöften in **Emmericher Eyland** gefunden. Diese sind zunächst an ihren Fundstellen bestattet worden. 1947 wurde der tote englische Soldat in seine Heimat überführt und auf seiner gewesenen Grabstätte ein **Holzkreuz** errichtet. Die toten deutschen Soldaten sind dann nach hier umgebettet worden. Die Angehörigen sind vor der Umbettung befragt worden. Sie waren damit einverstanden, dass ihre Toten an dem Ort ihre letzte Ruhe finden sollten, wo sie im Krieg ihr Leben lassen mussten. 1950 wurde das **Holzkreuz** durch ein **Heiligenhäuschen** ersetzt. Auf Tafeln sind die im Krieg gefallenen und vermissten Soldaten aus dem **Ortsteil Emmericher Eyland**, (Stadt Kalkar), aufgeschrieben. Die Heiligenfigur wurde von einem **Klevert Künstler** geschaffen. (L.23)

(22) Ortsteil „Emmericher Eyland“, Stadt Kalkar

Vor 1798 gehörte die linksrheinisch gelegene **Bauernschaft Emmericher Eyland zum Amt Emmerich**. Emmerich: Wie **Americh** bei **Neuwied** beruht auf „**Ambrici**“, nach dem Wasserwort „**amb**“. **Eyland**: Richtig **Eiland** ist ein Stück Land, das von allen Seiten von Wasser umgeben ist. Dies ist auch heute noch erkennbar: **Rhein, Kalflack, Volksgatt** (auch **Fulksgatt**) umschließen **Emmericher Eyland**(L.7)

(23) „Volksgatt“

„**Fulks-gatt**“ oder auch später „**Volksgatt**“ geschrieben ist ein Rheinverlauf aus dem **17. Jahrhundert**. Das **Volksgatt** bog vom heutigen Rhein bei **Rhein Km 848** linksseitig ab und grub sich tief ins Gelände ein, bildete seenartige Erweiterungen und mündete nach **ca. 3 km** oberhalb des **Kalflack-Schöpfwerkes** in die **Kalflack**.

Das „**Volksgatt**“ ist heute ein überwiegend naturbelassenes Gewässer, das keine Anbindung mehr zum Rhein hat. Gespeist wird das **Volksgatt** von Niederschlägen, aber auch durch Qualmwasser bei Rheinhochwässern. Bei diesen Hochwässern fließt das hinter dem Deich aus-

tretende Wasser zuerst in den grabenartigen Ausbau, durchfließt die Seen und strömt durch die Kalflack zum Schöpfwerk, wo es abgepumpt wird. (L.8,22)

(24) „Schlafdeich“

Dieser Deich wurde um **1400** angelegt. Der Rhein hatte zu diesem Zeitpunkt seinen natürlichen Verlauf durch das heutige **Volksgatt**. Heute bezeichnet man diese Art von Deichen als „**Sommerdeiche**“ oder „**Flügeldeiche**“. Sie hatten den Zweck das Umland vor niedrigen Hochwässern des Rheins zu schützen. Durch den Bau des neuen Deiches entlang des Rheins haben diese Deiche an Bedeutung verloren. Der geschichtliche Hinweis auf der Tafel in der Örtlichkeit entspricht nicht der geschichtlichen Entstehung. Siehe hierzu lfd. Nr 14. (L.12)

(25) Ortschaft Grieth, Stadt Kalkar

Grieth wurde durch den **Grafen Dietrich VI. von Kleve** zur **Stadt** erhoben. Die Ansiedlung erfolgte aus Schutzgründen gegen das **kurkölnische Rees** und gegen das **gelderische Emmerich**. **1254/1255** erhielt **Grieth** schriftlich **Stadtrechte**. Der befestigte Hafen- und Handelsplatz erlangte im **15. Jahrhundert** große Bedeutung, sodass im Jahre **1472 Zoll- und Stapelrechte** verliehen wurden. Der Handel gedieh und die Bürger wurden wohlhabend. Durch die günstige Lage am Rhein war der **Fischfang** für die Griether Bürger die Haupterwerbsquelle. **Lachse, Forellen** und **Aale** wurden damals in großen Mengen gefangen. Auch die **Treidelschiffer** (treideln: ein Wasserfahrzeug vom Ufer stromaufwärts ziehen) und **Pferdetreiber** spielten bis zum Aufkommen der **Dampfschiffahrt** in **Grieth** eine wichtige Rolle. War der Wind schwach, zogen Pferde die Segelschiffe an langen Leinen über sogenannte **Leinpfade** stromaufwärts.

Geht man heute durch die engen Gassen des Ortes, kann man an manchen Häusern noch Rundbogentore sehen. Hier befanden sich die Eingänge zu den Pferdeställen. Mit dem Aufkommen der **Dampf- und Schleppschiffe** verlor die **Treidelschiffahrt** in **Grieth** an Bedeutung. Das Ortsbild und der historische Grundriss spiegeln den mittelalterlichen Charakter **Grieths** wieder. Erhalten geblieben ist die Geschlossenheit des Ortsbildes innerhalb der mittelalterlichen Grenzen, die

durch **Schifferdamm** und **Stadtwall** (früher Ringmauer) gebildet werden. Auch das Zentrum des Ortes, der **Marktplatz**, hat sich in seiner Lage und Ausdehnung bis heute nicht verändert. An vielen Häusern sind Schrifftafeln angebracht mit Hinweisen auf historische Nutzung. (L.9,11)

(26) Gaststätte „Alt Grieth“

Gastronomie geöffnet: Di–Fr = 17–24 Uhr
Sa = 12–24 Uhr
So und Feiertage = 10–24 Uhr
April–Oktober: Sa 12 Uhr Mittagstisch

(27) Mühle in Grieth

Am nördlichen Ortseingang trifft man auf die **Griether Mühle**. Sie steht auf einem aufgeschütteten Mühlberg. Diese Aufschüttung gab es wahrscheinlich schon bei der **Ersterwähnung 1383** dieser **gräflichen Mühle**. Nach **1800** wurde für **Grieth** mit dem Bau einer **Holländermühle** (Nachfolge der Holzwindmühlen als Steinbau aus Holland stammend, schon um 1650) aus Backsteinen das hölzerne Mühlenzeitalter beendet. Diese Windmühle lief mit Windantrieb, bis ihr **1945** Haube und Flügel weggeschossen wurden. Nach dem Krieg ging der Betrieb mit **Dampfkraft** weiter, ehe auch sie das allgemeine **Stille-gungsschicksal** der kleinen Mahlbetriebe erreichte. Um **1970** bekam der Mühlenturm sein heutiges Kegeldach und wurde zu einer Wohnung umgebaut. (L.11,14)

(28) Heimatmuseum

Neben dem „**Durchlass**“ zur Anlagestelle der **Rheinfähre** steht am Markt das **schmale „Efeu-Haus“** des **Griether Heimatmuseums**, das dort **1992** im Erdgeschoss eines Privathauses eingerichtet wurde. Ausgestellt sind Bilder, Geräte und Einrichtungen einer Alltagswelt, deren wichtigste Lebensbereiche Schifffahrt, Fischfang und Korbflechterei waren. Der Besucher bekommt hier einen Einblick in die Kulturgeschichte der letzten hundert Jahre. Jährliche Sonderausstellungen aus dem Bereich des örtlichen Kulturlebens sorgen für blei-

bende Aktualität. (L.11,13)

Öffnungszeiten:

So und Feiertage 14–17 Uhr

(29) Gaststätte „de Deich Gräf“

Gastronomie geöffnet:

Mai–Oktober = Di–So und Feiertage = 11–23 Uhr

November–April = Di–Fr = 14–23 Uhr

Sa, So und Feiertage = 11–23 Uhr

(30) Katholische Kirche „St. Peter und Paul“ Grieth

Mit der **Stadtgründung 1250** dürfte die Errichtung einer dem **hl. Petrus** geweihten, **einschiffigen Kapelle** erfolgt sein. In der ersten Hälfte des **14. Jahrhunderts** begann man mit dem Bau eines hohen, dreistöckigen Turms, den man mit einigem Abstand vor das westliche Ende der Kapelle setzte. Als **Burgfried** und **Aussichtsturm** sicherte er das Gelände sowie die Schifffahrt auf dem in unmittelbarer Nähe fließenden Stromes. Der nächste Bauschritt geschah nach der Fertigstellung des Ostchores und des Westturmes mit der Errichtung des Langhauses der Kirche. Stilkritische Kriterien legen die Datierung des **Mittelschiffes** wie der **beiden Seitenschiffe** auf die **erste Hälfte** bzw. **Mitte des 15. Jahrhunderts** nahe.

Ursprünglich sollte die Griether Kirche möglicherweise als **einschiffige Kreuzkirche**, eine am Niederrhein ungewöhnliche Form, angelegt werden. Mit der Fertigstellung des **Langhauses** war der Bau nach einer etwa **100-jährigen Unterbrechung zwischen 1350 und 1450** im Wesentlichen abgeschlossen. Später ist dann der **spätgotische Nordchor** hinzugekommen (**zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts**). Die Pfarrkirche „St. Peter und Paul“ ist eine **dreischiffige Basilika** mit zwei Chören und einem weitgehend angebauten Westturm. (L. 14)

Öffnungszeiten:

Während des Gottesdienstes So 10 Uhr

(31) Barkassen- und Fährbetrieb

Die **preußische Regierung** richtete **1819** eine Fährverbindung ein, die mit einem Nachen auf Staatskosten bedient wurde. **1936** ging die **Fährgerechtsame** (Vorrecht) auf die **Gemeinde Grieth** über. Bei den

Kämpfen **1945** ging das Fährboot verloren. Nach dem Krieg wurde der Fährbetrieb auf private Rechnung wieder aufgenommen, bis **1967** der Fährmann starb. Seit **1992** gibt es wieder einen privaten Fährbetrieb. (*L.11,15*)

Personen- und Fahrradfähre „Inseltreue II“ von Grieth nach Grietherort

Fahrzeiten:

Palmsontag–31. Oktober = Sa, So und Feiertage 10–19 Uhr
oder nach Absprache

(32) „Haus Grieth“

Das **Städtchen Grieth** war schon **100 Jahre** alt, als **Graf Adolf von Kleve** sich entschloss, an der Nordecke eine **Landesburg** in die Stadt hineinzulegen. **1371** wird das „**huys te Griet**“ erstmals urkundlich erwähnt. Von **1425–1619** bewohnte die **Familie von Bueren** den stattlichen Turm mit den Anbauten. Um **1800** standen nur noch der mächtige Eckturm und ein Teil der Mauern. Heute ist allein der spärliche Rest eines Turmes übriggeblieben und ein Wappenstein über der Toreinfahrt an der „**Schlossstraße**“. (keine Besichtigung möglich, Privatbesitz) (*L.11,16*)

(33) „Kernwasser Wunderland“

Hinter diesem widersprüchlichen aber auch hintergründigen Wortungeheuer verbirgt sich das ehemalige, **nie ans Netz gegangene Atomkraftwerk vom Typ „Schneller Brüter“** (SNR 300). **1973** war Baubeginn. Die Baukosten stiegen von 1,7 auf 7,5Mrd.DM. Als **1986 Tschernobyl** passiert war, wurde das Projekt zunächst „**auf Eis**“ gelegt und **1991** schließlich ganz aufgegeben. Zurück blieb eine **Hochtechnologie-Ruine**, die mit ihrem stählernen Zaun und Graben ringsum einer neuzeitlichen Wasserburg glich.

Das Anwesen wurde **1995** einem **niederländischen Betreiber** von Freizeitanlagen überlassen, der die „**Wunderland-Idee**“ hatte und in die Tat umsetzte. Heute ist die Atomruine in ein **Freizeit- und Tagungszentrum** umgebaut worden. Die Anlage wird Jahr für Jahr durch neue Einrichtungen erweitert. (*L.11*)

Öffnungszeiten:

Ganzjährig

(34) Ortsteil **Wissel**, Stadt **Kalkar**

Wissel gehörte zum zentralen und frühen Besitz der **Grafen von Kleve** und war schon zu einer Zeit klevisch, als die Grafen noch kleine Herren waren. Das **Stift** war ihre älteste **Klostergründung**. Vor dem **Stift** wird aber schon eine **Klevert Burg in Wissel** gestanden haben zum Schutz und zur Verwaltung des Eigenbesitzes der jungen Landesherren. Die Burg wurde **1115** durch **Erzbischof Friedrich** von **Köln** zerstört. Wahrscheinlich haben sich die **Klevert Grafen** in **Wissel** mit der Errichtung eines **Stiftes** anstelle der **Burg** begnügt, weil sie in **Grieth**, näher am Rhein, ihre **neue Burg** bauten.

Wie **Niedermörmter**, **Hanselaer** und **Hönnepel** lag **Wissel** zur **Römerzeit** und wahrscheinlich auch noch zur **fränkischen Zeit** (5. Jahrhundert) **rechtsrheinisch**. Dann hat der **Rhein** einen **Mäanderbogen** nach rechts geschlagen, sodass **Grieth** und **Wissel** zwischen altem und neuem Rheinlauf wie auf einer Insel lagen.

Den Ortsnamen **Wissel** erklärt Friedrich Gorrissen so: Der Wald hieß bei unseren Vorfahren „**Loo**“ oder „**Locht**“, noch gibt es zahlreiche Hof- und Flurnamen, die diese Form in die heutige Zeit hinübergerettet haben. „**Wische**“, das ist Korbweide und so heißt unser heutiges **Wissel** im **12. Jahrhundert** „**Wiscelo**“, im **17. Jahrhundert** „**Wischele**“. Und so nannten sich auch die Herren auf der **Burg in Wissel** „**von Wischele**“.

Vor der Zeit des **Tabakanbaus** scheint in **Wissel** die **Korbflechterei** eine wesentliche Existenzgrundlage dargestellt zu haben. (*L.19,24*)

(35) **Fingerhutshof**

Der **Kreis Kleve** hat den **Fingerhutshof** am **Wisseler See** als **Kinder- und Jugendfreizeitstätte** eingerichtet. Sie umfasst Tagungsräume im Wohnhaus, Tennen für Spiele und Sport, einen Bolzplatz, eine Küche und die erforderlichen sanitären Anlagen. Es soll die Durchführung jugendpflegerischen Aktivitäten ermöglicht werde.

z.B. Kinderfeste

Ferienmaßnahmen

Ausflüge von Schulen und Kindergärten

Tagungen

Jugendveranstaltungen

Fortbildungsveranstaltungen

Keine privaten Feiern

Die Einrichtung ist täglich bis 22 Uhr nutzbar. (L.17)

(36) Freizeitpark „Wisseler See“

Der **Wisseler See** bedeckt eine Fläche von **ca. 90 Hektar**. Die tiefste Stelle liegt bei **ca. 28 m**. Um **1960** entstand der Plan, den großen **Baggersee** und das Umfeld als Erholungsgebiet auszuweisen. Der See hat eine Ausdehnung von ca. 1500 mal 750 m. Am See liegt ein idyllischer Campingplatz mit vielen Freizeitmöglichkeiten wie Segeln, Tauchen, Angeln, Schwimmen, Surfen, Bootsverleih, Fahrradverleih, Tennis, Volleyball, Bowling, Kegeln, Animationsprogramm für Kinder in den Ferien.

Der **Campingplatz** hat eine Größe von **ca. 40 Hektar**. Hier sind eingerichtet **600 Dauer-** und **70 Touristenplätze**. (L.11,18)

Die Anlage ist ganzjährig geöffnet.

Gastronomie: Restaurant „Campino“ – Wisseler See Terrassen

Gastronomie geöffnet:

Mi–Fr = 17–24 Uhr

Sa, So und Feiertage = 11–24 Uhr

Januar: nicht geöffnet

(37) katholische Kirche „St. Clemens“ WIssel

Bei der **Stiftskirche WIssel**, formgeschichtlich datiert in die Jahre **1140–1160**, handelt es sich um eine **dreischiffige, kreuzförmige Gewölbebasilika des gebundenen Systems** mit Kreuzband-Rippengewölbe und zwei Türmen in den Winkeln zwischen den Querhausarmen und dem Chorjoch. Die Wisseler Kirche ist bis auf den gotischen Chor eine der **formenreinsten romanischen Basiliken am Niederrhein**. Darüber hinaus blieb mit ihr am Niederrhein ein Bau des „**gebundenen Systems**“, eines hochentwickelten Wölbungsprinzips, erhalten.

Öffnungszeiten:

während des Gottesdienstes Sa 17 Uhr

Einblick auch tagsüber durch eine Gitterwand

(38) Ortschaft „Till“

Der Name, der ursprünglich zweisilbig war, nämlich „Tille“ – in einer Urkunde von **1335** heißt es: „in parochia de Tille“ (in der Pfarre Till) – lässt sich nur schwer deuten. **Till** lag zur **Römerzeit** an der bekanntesten römischen Rheinuferstraße von **Monterberg** über **Altkalkar–Till–Erfgen–Kellen**–nach **Rindern** und war damals bereits besiedelt. (L.3,11)

(39) Katholische Kirche „St. Vincentius“ Till

Wo immer die erste Kirche von **Till** gestanden haben mag, sie war eine sehr alte Kirche. Auf das hohe Alter dieser **Kirche zu Till** (1257 Tille), die **1292** erstmals genannt wird, weisen zwei **Memoriensteine** (Erinnerungsstein) des **9. Jahrhunderts** sowie die seltenen, aus dem **fränkischen** stammenden **Patrozinien St. Vincentius** und **Genovefa** hin. Letzteres wurde erst im **19. Jahrhundert** verdrängt. Patronatsherr war seit spätestens **1405** der **Herzog von Kleve**. Das Kirchspiel **Till** mit **Moyland** lag im Dekanat und Archidiakonatsamt (Amt eines Hauptgeistlichen) Xanten und war von **1804–1821** Sukkursale (Unterstützung) der Kantonskirche (Verwaltungskirche) in Kalkar.

Die **heutige Kirche** ist entstanden in der **zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts**, nördliches Seitenschiff **1850–1852**. **Zweischiffige Staffelhalle** mit Kreuzrippengewölbe unter Satteldach, Chorhaus im Osten mit 5/8 Schluss, Fassadenturm im Westen unter Helmdach, Sakristei im Nordosten, eingeschossig unter Satteldach, Tuffstein, Naturschieferdeckung.

Öffnungszeiten: während des Gottesdienstes Sa 17 Uhr, So 9.15 Uhr
Einblick tagsüber durch eine Gittertür

(40) Gaststätte „Zur Dorfschmiede“

Gastronomie geöffnet: Mo–Di, Do–So 11–14, 16–23 Uhr

(41) Seniorenheim „KlosterResidenz“

Im Jahre **1852** wurde in **Till** ein Kloster gegründet als Niederlassung jener **Franziskanerinnen**, die etwa um die gleiche Zeit auch das be-

rühmte **Nonnenwerth** bei Honnef übernommen hatten. Die Tiller Ordensschwestern widmeten sich hauptsächlich der Erziehung und hauswirtschaftlichen Ausbildung junger Mädchen.

Zum Kloster gehörte ab **1855** eine Nähsschule, ab **1859** eine Elementarschule (Volksschule) und ein Pensionat und von **1861–1865** ein Waisenhaus.

Von dem damals als Quadrum geplanten Klosterbau war aber nur die Südostecke ausgeführt worden. Doch der Kulturkampf, eine Auseinandersetzung des **preußischen Staates** mit der **katholischen Kirche**, bescherte dieser Schule keine allzu lange Lebensdauer, denn die Schwestern mussten schon bald das Kloster verlassen. Am **15.02. 1875** verbot die preußische Regierung die Elementarschule und das Pensionat. Am **31.05. 1875** mussten 16 Schwestern das Kloster verlassen.

Das heutige Gebäude ist in den Grundzügen nach den alten Plänen des damaligen **Dombaumeisters Friedrich von Schmidt** aus **Köln** wieder aufgebaut worden. Am **01.10. 2000** wurde die **Kloster-Residenz Till-Moyland** mit Cafe-Restaurant eröffnet. (*L:3,5,11,25*)

Gastronomie geöffnet:

Mo, Do - Fr = 12 – 18 Uhr

Sa, So und Feiertage = 10–18 Uhr

Literaturhinweise:

L.1 = Tag der Architekten 2002 in NRW

L.2 = Theiss Burgenführer Niederrhein (Wroblewski / Wemmer)

L.3 = Chronik der Gemeinde Bedburg-Hau (Jörrissen)

L.4 = Museum Schloss Moyland und sein Park in Bedburg-Hau (Hohmann)

L.5 = Spaziergang in Till-Moyland (Uhlenbrock)

L.6 = Das Bistum Münster III. Bd. (Mentehaus)

L.7 = Tafelaufschrift im Ortskern

L.8 = Tafelaufschrift in der Örtlichkeit

L.9 = Internet, Homepage Grieth

L.10= Tafelaufschrift am Dorfplatz

L.11= Einmal Moyland, Reichswalde, Duffel und zurück (Dr. Vogt)

L.12= Tafelaufschrift in der Örtlichkeit

L.13= Schrifttafel an der Hauswand

L.14= Die Pfarrkirche St. Peter und Paul in Kalkar Grieth (Engels)

L15.= Schrifttafel am Anleger

L.16= Tafelaufschrift in der Schlossstraße

L.17= Aushang in der Örtlichkeit

L.18= Prospekt Wisseler See, Freizeit, Ferien, Erholung

L.19= St. Clemens in Kalkar-Wissel (Breidenbach)

- L.20 *Informationen Deichverband Grieth-Griethausen*
 L.21= *Die geschichtliche Entwicklung des Deichwesens im Landkreis Kleve (Gräf)*
 L.22= *Kulturpfad Bylerward*
 L.23= *Auskunft Deichgräf und Bauer Johannes Heisterkamp*
 L.24= *Kostbarkeit Kalkar (Rotthauwe, gen. Löns, Stadtjubiläum 1980)*
 L.25= *Info Kloster Residenz*
 L.26= *Schloss Moyland und die Steegrachts (de Lange, Aufsatz Kalender für das Klever Land)*
 L.27= *Die Antoniuskapelle und die evangelische Kirche in Moyland (Imig, Aufsatz Kalender für das Klever Land)*
 L.28= *Ausgrabungen in der Kirche St. Peter zu Huisberden (Binding, Aufsatz Kalender für das Klever Land)*
 L.29= *Die Kalflack nach der Regulierung (Dr. Hild, Aufsatz Kalender für das Klever Land)*
 L.30= *Urkunden erzählen Geschichte (Dellmann)*
 L.31= *Beitrag zur Erhaltung und Pflege historisch geprägter Kulturlandschaft, Pilotprojekt Bedburg-Hau/Niederrhein (Heusch-Altenstein)*
 L.32= *Deutscher Mühltentag 2000 (Dr. Vogt)*
 L.33= *Bürger- und Gemeindeinformation 2002/2003*

Bisher sind in dieser Reihe folgende Broschüren erschienen:

- A4: Alleinweg rund um Schloss Moyland,
 Rundwanderweg**
B1: Von Moyland nach Grieth, Radwanderweg
**B2: Von Schloss Moyland bis „Het Tiller Huys“,
 Rundwanderweg durch den Ortsteil Till-Moyland**
**B3: Von den Kliniken zum Moritz-Grab,
 Rundwanderweg durch den Ortsteil Hau Teil 1(2)**
**B4: Von St. Antonius bis Beauchoisie
 Rundwanderweg durch den Ortsteil Hau Teil 2(2)**

Bildnachweis:

Umschlag Seite 1, 2, Walter Hoffmann

Impressum

Herausgeber: Info-Center Moyland
 Inhalt und Graphik: Norbert Pies
 Schutzgebühr 1.00€